

„Mein Glaube als Afrikaner“

Begegnung mit dem afrikanischen Befreiungstheologen Jean-Marc Ela und seiner
„Theologie unter dem Baum“

Zuerst war er mir nicht weiter aufgefallen, als er den Seminarraum in der evangelischen-theologischen Fakultät in Yaoundé betrat und sich zu uns gesellte. Ein neues Gesicht, aber das war nichts Außergewöhnliches; öfters mal schauten KamerunerInnen „von außen“ kurz bei uns rein. Etwas ungewohnter war da schon, daß er schlichte traditionelle Kleidung trug - war es doch höchst selten zu beobachten, daß die kamerunischen Mitglieder unserer Gruppe traditionell gekleidet waren, öfters waren Hemd und Krawatte zu sehen. Warum? Traditionelle Kleidung aus einheimischer Produktion kann sich kaum jemand leisten, sie ist wesentlich teurer als die second-hand-Ware aus Europa und darüber hinaus kaum zu bekommen, da die europäische Konkurrenz das einheimische Handwerk kaputt gemacht hat. Außerdem dürften auch durch Kolonialismus und Neokolonialismus geprägte westliche Wert- und Modevorstellungen eine gewisse Rolle spielen.

Klein, schlicht und unscheinbar: Das ist also Jean-Marc Ela, der bekannteste christliche Befreiungstheologe Schwarzafrikas (von Südafrika einmal abgesehen). Schon Mitte der 60er Jahre arbeitete er an einer afrikanischen Befreiungstheologie, zu einer Zeit, als die Werke der bekannteren lateinamerikanischen Befreiungstheologen noch nicht erschienen waren.

Was geht uns nun dieser Mann und seine Theologie an? Macht er doch in erster Linie Theologie als Afrikaner und für AfrikanerInnen! Das ist doch für uns so wie der berühmte Sack Reis in China - ob er nun umfällt oder nicht ... !? Wem ist eigentlich bewußt, daß wir, der weiße, westliche Teil der Weltchristenheit, nur noch ein peripherer Teil dieser sind? Die meisten ChristInnen auf dieser Welt sind nicht weiß und leben weder im Norden noch im Westen! Daß dies so kaum im Bewußtsein ist, hat freilich zu tun mit der wirtschaftlichen und politischen Dominanz des Nordens über den Süden und damit einhergehend: der theologischen Dominanz. Seit den 60er Jahren etwa entstehen im Süden - mehr oder weniger einhergehend mit den (antikolonialen) Befreiungsbewegungen - Ansätze einheimischer Theologien, die sich der theologischen Dominanz des Nordens entgegenstellen und die befreiende Kraft der biblischen Tradition freilegen.

Das Sich-Einlassen auf Glaubensverständnisse fremder Kontexte macht uns die Kontextualität unseres eigenen Glaubens und unserer Theologie deutlich. Mehr noch: Uns können die Augen aufgehen für die babylonische Gefangenschaft unseres Glaubens, unserer Theologie und unserer Kirche, die alle mehr oder minder gebunden sind an unsere westliche eurozentristische und rassistische Dominanz - Kultur mit ihrem immer freimütiger verehrten Gott-Götzen Kapital. Diese westliche Theologie galt lange Zeit als absolut und universal gültig - solange und dort, wo die europäische Dominanz ungebrochen war. Daß dem nicht mehr einfach und überall so ist, ist u.a. auch mit das Verdienst von solchen TheologInnen wie Jean-Marc Ela.

Da Theologie und Biographie eng miteinander verwoben sind - ob der einzelne Theologe, die einzelne Theologin dies nun reflektiert oder nicht - stelle ich hier einige Daten aus Jean-Marc Elas Biographie vor:

Ela wurde 1936 in Ebolowá, einem Dorf in einer Waldregion im Süden Kameruns, geboren. Er hat 7 Geschwister. Seine Eltern waren Kleinbauern, die keine 2 Hektar Land besaßen, auf dem sie Kakao anbauten.

Ela durfte eine Missionsschule besuchen und wurde nach dem Studium am Großen Seminar in Kamerun 1964 zum Priester geweiht. Danach folgte eine „makellose“ akademische Karriere: er studierte Philosophie, Soziologie und Theologie in Straßburg und an der Sorbonne in Paris. 1969 promovierte er an der Universität Straßburg zum Doktor der Theologie mit einer Arbeit über das Thema: „Transcendance de Dieu et existence humaine selon Luther. Essai d'introduction à la logique d'une théologie“. 1978 erwarb er an der Sorbonne das Doktorat der Soziologie. Thema seiner Dissertation: „Structures sociales traditionnelles et changements économiques chez les Montagnards du Nord-Caméroun“. Ela ist Mitglied der ökumenischen Vereinigung afrikanischer Theologen und der internationalen Konferenz für Religionssoziologie. Er hat am internationalen Ausbildungs- und Forschungszentrum für Bevölkerung und Entwicklung in Louvain-la-Neuve gelehrt, war Gastprofessor am Centre International d'Études de la Formation Religieuse „Lumen Vitae“ in Brüssel und ist seit 1985 Professor für Soziologie an der Universität von Yaoundé. Seine Bücher sind z.T. ins Deutsche, Italienische, Englische und Niederländische übersetzt worden.

Ein „üblicher“ Lebenslauf also: ein afrikanischer Kleinbauernsohn wird von der Missionskirche hochgepäpelt, darf in Europa studieren, wird hier endgültig „europäisiert“, nimmt europäische Werte, Normen, Denk- und Verhaltensweisen an, gliedert sich nach seiner Rückkehr nach Afrika in die einheimische Elite ein, die - sei es aus selbstsüchtigem Interesse oder mit den besten Absichten für die (im europäischen Sinne verstandene) Entwicklung des Landes - das neokoloniale Unterdrückungs- und Ausbildungssystem aufrecht erhält ...?

Als Ela ca. 1971 aus Europa zurückkehrte, lebte er mehr als 10 Jahre in Tokombéré, einem Dorf im Norden Kameruns am Rande der Sahel-Zone. Dort teilte er das alltägliche Leben der Kirdis, armer Bergbauern, die über Generationen hin versklavt wurden und täglich konfrontiert sind mit Hunger, Dürre und Krankheiten. Hier lernte Ela, die Frage nach Gott nicht länger von der nach dem Menschen, der Gesellschaft und der afrikanischen Welt zu trennen. Dies führte zum Entwurf einer „Theologie unter dem Baum“: ChristInnen teilen das Los der Unterdrückten, verlassen dafür die klimatisierten Büros und Bibliotheken und begeben sich unter Menschen, die weder lesen noch schreiben können, in einer Umgebung, wo das einfache Volk bis über die Knöchel im Schlamm steckt.

Die (theologischen) Reflexionen über seine Erfahrungen in Tokombéré hat Ela niedergeschrieben in dem Buch: „Mein Glaube als Afrikaner. Das Evangelium in schwarzafrikanischer Lebenswirklichkeit“*, einem Plädoyer für eine afrikanische Befreiungstheologie. [* Es ist erschienen in der Reihe „Theologie der 3. Welt“, Bd 10, Freiburg u.a. 1987 (frz.: *Ma foi d'Africain*, Paris, 1985). Bisher ist es das einzige ins Deutsche übersetzte Buch (abgesehen von Zeitschriftenartikeln) von Ela. Das Buch ist inzwischen leider vergriffen.] Dieses ist zu verstehen im Kontext der Bemühungen um ein afrikanisches Christentum. Soviel hatte sogar schon Papst Paul VI. den Kirchen zugestanden: „Ihr könnt, ihr sollt ein afrikanisches Chri-

stentum haben!“ So ist dieses Anliegen inzwischen mehr und mehr zu einer grundlegenden Option in einigen Kirchen und in der Theologie Afrikas geworden.

Ela, dem es ebenfalls um eine Inkulturation des Christentums in Afrika, um die Verwurzelung des christlichen Glaubens im afrikanischen Kontext, in der afrikanischen Kultur und Lebenswirklichkeit geht, schreibt dazu: *Bei allen Versuchen einer Inkulturation des Christentums in Afrika „bleibt das Christentum mit seinen eigenen Widersprüchen konfrontiert insofern, als es im Verlauf der Missionsgeschichte lange Zeit einen kulturell entfremdenden Einfluß auf die afrikanischen Völker ausgeübt hat, indem es sie zum brutalen Bruch mit ihren kulturellen Wurzeln und damit zum Verlust ihrer „Authentizität“ zwang. Heute noch, nach einem Jahrhundert der Evangelisierung, bleiben die jungen afrikanischen Kirchen unter der kulturellen Vormundschaft der westlichen Mutterkirchen.“*

Echte Inkulturation geschieht nun aber nicht dadurch, daß man einfach zu überholten kulturellen Eigentümlichkeiten zurückkehrt: *„In den kirchlichen Bereichen, die einen von außen kommenden Lebensstil widerspiegeln, müssen wir zurückfinden zu den Spannungen und Konflikten der gegenwärtigen Gesellschaft, von denen her die Afrikaner ihre Tradition neu aktualisieren und ihre Vergangenheit neu interpretieren. Die Kultur ist eine Weise zu leben, die ständig durch die kritischen Ereignisse, die die Geschichte eines Volkes prägen, in Frage gestellt wird. Sie adaptiert und transformiert sich durch die sozio-politischen und wirtschaftlichen Prozesse, die die Tradition herausfordern. Das alltägliche Leben mit seinen Konflikten und Spannungen ist der Ort dieses Neuüberdenkens des kollektiven Gedächtnisses.“* Hier hat sich ein inkulturiertes Christentum zu bewähren, hier ist der Ort der Nachfolge Jesu - und es ist nicht zuletzt eine Frage der Glaubwürdigkeit der ChristInnen und der Kirche, denn *„das spezifische Erbe der christlichen Tradition wird von daher beurteilt, welche Aufmerksamkeit den Menschen entgegengebracht wird, die im afrikanischen Milieu im Zustand der Unterdrückung leben und unter der Ungerechtigkeit ideologischer, sozialer, politischer und wirtschaftlicher Strukturen leiden.“*

Die Befreiung der Unterdrückten - das ist die wesentliche Voraussetzung jeder echten Inkulturation der christlichen Botschaft! Und zugleich ist es ein *„Anspruch des Glaubens, dem man sich nicht entziehen kann, ohne das Evangelium zu verraten.“* Ein glaubwürdiges Engagement in dieser Hinsicht muß den Rahmen karitativer Aktionen überschreiten: *„Es geht nicht mehr darum, den Leuten eine Menge Sachen zu bringen, sondern sie erkennen zu lassen, daß sie fähig sind, sich zu organisieren, um ihre Felder zu behalten und der Willkür zu wehren.“* Vorrangige Aufgabe ist es also, *„in den Menschen die Fähigkeit zum Handeln und zum Kampf gegen Elend, Unwissenheit und Ungewißheit zu wecken“.* So wird dann auch die Auferstehungsbotschaft in der aktuellen Geschichte verständlich und kann Nachfolge Jesu werden.

Die Herausforderung von ChristInnen, Kirchen und Mission durch Armut, Unterdrückung und Ungerechtigkeit - dies ist das zentrale Thema, das Ela in seinem Buch immer wieder neu aufgreift und zu vertiefen sucht.

Das Buch ist keine systematische Darlegung einer afrikanischen Befreiungstheologie, sondern die theologische Reflexion eigener Erfahrungen des Autors. Dazu Ela selbst: *Diese „Gedanken sind aus einer konkreten Praxiserfahrung unter der mit Hunger, Dürre und Krankheiten konfrontierten Landbevölkerung hervorgegangen. Lange Zeit habe ich am Leben der vom Gewicht tiefgreifender Ungerechtigkeit und Frustration erdrückten Dorfbevölkerung teilgenommen und dabei gelernt, die Schwierigkeiten und Fragen dieser für das Wort Gottes hellhörig werdenden Gemeinden zu teilen. Nachdem ich in den „kleinen Schritten der Befreiung“ einer der ihnen geworden war, konnte ich keinen Aspekt des Glaubens mehr betrachten, ohne mir Gedanken über seine Wirkung auf die Situation der marginalisierten Bauern zu machen.*

Inmitten vielfältiger Zwänge und Spannungen, Verständnislosigkeit und Bedrohungen wird das Evangelium zu einer Quelle lebendigen Wassers, aus der wir die Kraft zum Vorwärtsschreiten schöpfen. Es erhellt die großen Fragen der menschlichen Existenz und nährt die Hoffnung der Armen. Dieses Lesen des Evangeliums mit den Augen des einfachen Volkes bildet den Hintergrund meiner ganzen Reflexion.“

Wer nun daran interessiert ist, wie ein Afrikaner als Afrikaner den christlichen Glauben versteht, der oder die lasse sich auf Elas Buch ein. Ihn oder sie erwartet keine trockene theologische Lektüre, sondern praxis- und erfahrungsbezogene Glaubensreflexionen eines Mannes, der mit seinem Leben einsteht für das, was er glaubt, für den Theorie und Praxis zwei Seiten einer Medaille sind. Gleichzeitig erfährt der Leser/die Leserin etwas über das Leben, den Alltag, die wissenschaftliche, politische und soziale Situation, die Kultur, Tradition und Denkweisen marginalisierter Menschen in Schwarzafrika und im Norden Kameruns im besonderen. In „klassischen“ europäischen theologischen Werken kann mensch auch lange danach suchen - da scheint es, daß Theologie und Lebenswirklichkeit wenig miteinander zu tun haben. Ganz anders bei Ela!

[veröffentlicht in: *ansätze* 6/94, 18-20]